

New Jazz in der Fabrik

Vier Meister auf Beifallswogen

Ein Abend der leisen Töne und sanften Improvisations-Klügeleien: Vier namhafte New-Jazz-Solisten aus New York - John Scofield (Gitarre), Bill Frisell (Gitarre), Marc Johnson (Baß) und Peter Erskine (Schlagzeug) - in der ausverkauften „Fabrik“ ein kammermusikalisches Jazzkonzert der Sonderklasse, das mit versponnenen Eigenkompositionen und Bill-Evans-Variationen das Publikum von den ersten Takten an bannte.

Frisells raunende, wabernde Klangwellen auf der E-Gitarre, Johnsons unaufdringlicher Swing am Kontrabaß, Peter Erskines musikalische Erzählungen auf Trommeln, Becken und Tom-Toms, John Scofields improvisatorischer Erfindungsreichtum verbanden sich zu manch reizvoller New-Jazz-Suite mit ungewöhnlichen Sounds und einer einfühlsamen, feingliederten Rhythmik. Hier agierten vier Meister ihres Fachs, die sich als moderne, fast avantgardistische Soul-Brothers empfahlen. Das Publikum begleitete die gewiß nicht leichte Kost mit Beifallswogen.

K. B.

JOURNAL

Literatur im Gespräch

Die russische Dichterin Marina Zwetajewa (1892-1941) ist Gegenstand des morgigen Abends der Reihe „Literatur im Gespräch“, der unter dem Motto „Maßlos in einer Welt nach Maß“ um 20 Uhr in der Destille des Museums für Kunst und Gewerbe stattfindet. Die Schauspielerin Jutta Hoffmann wird Gedichte und Prosatexte der Dichterin lesen, die Slawistin und Zwetajewa-Übersetzerin Ilma Rakusa (Zürich) wird in die Texte und die Biographie einführen. Am Gespräch beteiligt sind außerdem Boris Groys, Margarete Schubert und Elsbeth Wolffheim.

Sängerin aus Israel

Die israelische Sängerin und Gitarristin Aviva Semadar, die im WDR eine Folklore-Sendung moderiert, gibt am 28. Februar um 20 Uhr ein Konzert im Saal der Matthäus-Gemeinde. Die ausgebildete Koloratur-Sopranistin hat sich auf internationale Folklore spezialisiert. (Kartenvorverkauf im Gemeindebüro, Telefon 27 28 36 vormittags.)

Grazer Gastspiel im Malersaal: „Der Kontrabaß“

Eine angejahrte Ehe

Offenbar ermuntert durch das erfolgreiche Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses mit Patrick Süskinds Einpersonstück „Der Kontrabaß“ im Januar letzten Jahres, versuchten die Vereinigten Bühnen Graz nun im Malersaal an diesen Erfolg anzuknüpfen. Um es vorwegzunehmen, es ist ihnen gelungen.

Erzählt wird die Geschichte einer Ehe, die nun in die Jahre gekommen ist, gleichsam eine Festrede kurz vor der Silberhochzeit. Aber es handelt sich nicht um eine Ehe im landläufigen Sinne, denn das Ehegespons ist - trotz üppiger Rundungen - nur ein Kontrabaß, und der, der da monologisiert, ist ein ordentlich bestallter Musikbeamter, der seine Rede nicht im festlich geschmückten Saale hält, sondern in der schalldichten Enge seines häuslichen Wohn- und Übungsraums.

Johannes Pump spielte mit bewundernswerter Durchgängigkeit den freudlos einsamen Junggesellen. Stu-

fenweise, dem jeweiligen Fortgang des Stückes gemäß, steigert er sich vom larmoyanten Plauderer, der vermeintlich Tiefsinniges aus der Welt der Musik von sich gibt - hierin durch seine leichte steiermärkische Mundart wirkungsvoll und überzeugend unterstützt - bis hin zum haßliebenden Monomanen, der sich in konvulsisch-orgiastischen Zuckungen am hölzernen Ersatzobjekt seiner Begierde peinvoll sehnsüchtig windet, um dann wiederum - die Hochspannung hat sich aufgelöst - in den harmlos unverbindlichen Plauderer zu verfallen.

Mit der gleichen durchgängigen Selbstverständlichkeit ergreift er zwischen seinen Tiraden die spärlichen, aber hinreichenden Dekorationsstücke, die Berend Schabus von der Studiobühne Girardigasse, der für Inszenierung und Ausstattung des Süskind-Stückes verantwortlich zeichnete, wohlüberlegt plazierte hatte.

PETER FISCHER


**DIE BESTEN
IM BETT**

 In Handarbeit verarbeiten wir nur
die BESTEN Naturmaterialien.
Betten * Futon * Matratzen

GEA

Gehen Sitzen Liegen

 1010, Himmelfortg. 26, Tel. 512 19 67
1080, Lange Gasse 24, Tel. 408 36 26

4020 Linz, Pfarrplatz 1, Tel. 77 30 15

LÄNDERSPIEL
**Team kämpfte
beherzt, verlor aber
in Nordirland 1:2**
SIEHE SPORT SEITEN 26/27

DONNERSTAG, 17. OKTOBER 1991

• AUSGABE FÜR WIEN •

TEL.: 0222/588 96/0 • NR. 242 • ÖS 9,-

London skeptisch: Vor dem EG-Gipfel ist der Streit programmiert

Bonn und Paris planen Euro-Armee

**Bericht
Seite 4**

22

KULTUR

DONNERSTAG, 17. OKTOBER 1991

Aussichtslosigkeit der Weltflucht

Patrick Süskinds „Kontrabaß“ im Theater im Konzerthaus

Im Konzerthaus ist Johannes Pumps eindrucksvolle Interpretation von Süskinds „Der Kontrabaß“ zu sehen. Die versponnene Weltflucht eines Musikers steht für den Schauspieler, der diesmal mit Regisseur Berend Schabus zusammenarbeitet, im Vordergrund.

VON BETTINA STEINER

Der Musiker in seinem Zimmer, Verlies und Versteck in einem: Ein künstlerisches Chaos aus Büsten von Musikern, Bildern, Platten, Notenständen. Er legt eine Platte auf: „Hören Sie das? Die 2. von Brahms.“ Er beginnt zu schwärmen, von seinem Kontrabaß, dem „zentralen Orchesterinstrument“, seiner „Durchschlagskraft“. Er streicht sanft über das Instrument, greift zum Bogen, führt die „fundamentale Tiefe“ des Instruments vor: bis zu Kontra-E. Plötzlich schlägt die Stimmung um. 30,9 Hertz, das sei kein Ton mehr. Der Kontrabaß sei ein Waldschrat von einem Instrument. Und schon präsentiert er wieder liebevoll die Technik des Flageollets, die es erlaubt, dem behäbigen Instrument auch hohe Töne zu entlocken.

Eine eigenartige Haßliebe. Eine eigenartige Versponnenheit in die Welt der Musik, der sich auch das

Publikum nicht zu entziehen vermag: Denn Johannes Pump zieht die schrullige Figur nie ins Lächerliche, sondern erzählt von Quartenzstimmung und Saitenzahl, von seinen „Vertrauten“ Mozart, Beethoven und Wagner so einnehmend, daß man meint, es gäbe nichts Wichtigeres auf dieser Welt. Doch im Laufe des

Stücks verflüchtigt sich das Gefühl, Zeuge einer weltabgewandten Idylle zu sein, und weicht der Beklemmung. Da ist die Liebe zu Sarah, der unerreichbaren Sopranistin. Auf Erfüllung darf er nicht hoffen – es gibt nur zwei Arien für Sopran und Kontrabaß – und so flüchtet er in Phantasien. Johannes Pump umarmt den Kontrabaß, drückt die dritte Lage der G-Saite und stellt sich die Brust der Sängerin vor, zieht die Saiten auseinander und spielt – schreiende Mißtöne. Man möchte weghören, wegsehen von diesem verzerrten Gesicht.

Das ist keine sanfte Weltflucht, das ist Gefangenschaft. Und wenn sich der Kontrabassist vornimmt, die Premiere von „Rheingold“ zu schmeißen, indem er in die Stille des Beginns den Namen der von ihm Verehrten schreit, und dann ein neues Leben anzufangen, so setzt er selbst resigniert hinzu: „Wenn ich mich traue“. Es gibt keinen Ausweg aus dieser Isolation.



Die Schriftstellerin Ise Aichinger erhält den Manès-Sperber-Preis, der dieses Jahr vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst verliehen wird. Bisherige Preisträger waren Siegfried Lenz, Claudio Magris und Albert Drach. Die in Salzburg lebende Autorin verfaßte u. a. die Werke „Die größere Hoffnung“, „Rede unter dem Galgen“ und „Der Gefesselte“, sowie die Hörspiele „Besuch im Pfarrhaus“ und „Eliza, Eliza“. 1974 wurde ihr der österreichische Würdungspreis für Literatur zuerkannt.

Foto: Cunegonde Peter



Haßliebe des Musikers zum Baß